



Im Gespräch mit „Rasenfuchs“ Norbert Lischka

Im Juli 2017 veröffentlichte Norbert Lischka einen Beitrag, in dem er auf das dramatische Insektensterben hinwies. Dieser weckte das Interesse der Redaktion des Sauerland-Golfjournals und Norbert Lischka war gern zu einem Gespräch bereit:

Das Bundesumweltministerium warnt vor einem fortschreitenden Insektensterben in Deutschland. In Teilen des Landes habe sich der Bestand von Insekten seit dem Jahr 1982 um bis zu 80 Prozent verringert. Besonders gefährdet sind Falter, Heuschrecken und Schwebefliegen. Einige Arten seien vom Aussterben bedroht. Die Hauptursache für das Verschwinden der Insekten sieht man in der Intensivierung der Landwirtschaft. Es werden große Mengen von Pestiziden eingesetzt und es gibt zu wenig Blühstreifen und Hecken. Wissen das die deutschen Greenkeeper? Die meisten, hoffe ich doch sehr!

Es heißt, die Folgen des Insektenrückgangs seien gravierend, denn mit den Insekten schwindet auch die Nahrungsgrundlage für Vögel oder Fledermäuse. Seit 1980 gebe es in Deutschland die stärksten Einbußen bei jenen Vogelarten, die in der hiesigen Agrarlandschaft heimisch sind. Bei rund der Hälfte dieser Arten seien die Bestände gesunken.

Seit Jahrzehnten versiegeln wir in unserem Land jeden Tag ca. 125 ha (125 Fußballfelder) Grünflächen inklusive Ackerland. Es ist also kein Wunder, wenn wir Flora und Fauna immer weiter in die Enge treiben. Dieser tägliche Flächenverlust hat heute schon dramatische Auswirkungen – und wird dies aber vor allem für unsere Kinder und nachfolgende Generationen haben.

Wie sähe ein Lösungsansatz aus?

Ein Ansatz wäre, bei unseren lokalen Politikern das notwendige Verständnis zu wecken, um auf

weitere Ausweisungen von Flächen für den Gewerbe- und Wohnungsbau zu verzichten oder diesen wenigstens signifikant zu begrenzen.

Wildwuchs-Flächen sind auf vielen Golfplätzen mittlerweile selbstverständlich. Liegt das an den Vorgaben der Naturschutzbehörde oder einem erwachten ökologischen Bewusstsein der Betreiber?

Viele Golfclubs erhielten nur unter dieser Voraussetzung eine Genehmigung zum Bau ihrer Golfplätze.

Einstein einst sagte: „Wenn die Biene stirbt, stirbt auch der Mensch.“ Viele Golfclubs haben mittlerweile Bienenstöcke auf ihren Anlagen. Inwiefern kollidiert das mit der Spritzerei auf den Fairways und Grüns?

Dies hat erst einmal keinen direkten Einfluss, natürlich sollte das Ausbringen von chemischen

Produkten aber auf das Allernötigste reduziert werden. In der Regel sind zwei Drittel eines Golfplatzes Ausgleichsflächen. Es gibt dort also erst einmal genug Flächen, auf denen sich Bienen und andere Insekten tummeln können. Golfplätze mit großen Ausgleichsflächen tragen entscheidend zum Erhalt von Flora und Fauna in den jeweiligen regionalen Gebieten bei. Sie sind daher nicht hoch genug als ausgezeichnete und idealer Ökologiestandort zu bewerten.

Wie zeitgemäß ist der Begriff „Unkraut“ in Bezug auf Pflanzen, die Insekten und Bienen dringend zum Überleben brauchen. Naturschutzbehörden verlangen von Golfplatzbetreibern große Flächen als Brachen auszuweisen. Auch öffentliche Parks haben immer mehr Wildwuchs-Flächen.

Der Begriff Unkraut wird in der Fachsprache heute immer weniger benutzt, man spricht nun von Wildkräutern. Über die Ausgleichsflächen stellen die meisten Golfclubs mit ihren Golfplätzen große Flächen für Flora und Fauna zur Verfügung. Diese Flächen dürfen laut gesetzlicher Vorgabe in der Regel auch nur ein oder zweimal im Jahr gemäht werden.

Der Entomologische Verein Krefeld hat herausgefunden, dass es nicht nur die Bauern mit ihrem Glyphosat sind, die das Insektensterben verursachen, sondern auch die Haus- und Gartenbesitzer, die ihrem überholten Ideal vom „idealen Garten“ (frei von Unkraut) huldigen.

Als Verbraucher haben wir dies doch selbst in der Hand. Sind wir denn bereit, wenigsten 30 Prozent mehr für unsere Lebensmittel auszugeben? Wenn ja, dann würden mehr Landwirte den

Umstieg auf eine ökologische Landwirtschaft vollziehen. Es ist immer leicht von unseren Mitmenschen etwas einzufordern. Zudem kann jeder Gartenbesitzer erst einmal in seinem eigenen Garten anfangen. Dort werden nämlich häufig aus Unwissen und nicht richtiger Handhabung sehr oft viel zu hohe Mengen von Dünger und Pflanzenschutzmitteln ausgebracht. Jeder Gartenbesitzer hat also auch eine hohe Verantwortung für Flora und Fauna in seinem lokalen Raum.

Immer mehr Garten- und Grundbesitzer sind bereit, Teile ihrer Grundstücke der Natur zu überlassen. Manche Gärtner sagen, die Erde weiß, was sie braucht, und lässt auf Brachen genau die Pflanzen wachsen, die sowohl der Boden als auch die Insekten- und Vogelwelt brauchen. Haben Sie dazu Beobachtungen gemacht?

Grundsätzlich ist dies sicherlich so, doch durch gezieltes Aussäen von zum Beispiel diversen Blumen- und Pflanzensamen können diese Flächen oft weiter ökologisch aufgewertet werden.

Beim Golfen lieben wir gut gemähte Fairways und Grüns, zu Hause bevorzugen wir Wildwiesen und kleine Wildbiotope, nicht zuletzt, weil uns die Turniere vom Rasen mähen abhalten. Aber dann bekommen wir Schuldgefühle oder Ärger mit den Nachbarn. Müssen wir unsere Gärten denn unbedingt vom Unkraut befreien? Wäre es in Anbetracht des flächendeckenden Insekten- und Vogelsterbens nicht Zeit für einen Paradigmenwechsel?

Auf jeden Fall sollten wir alle daran interessiert sein, diesen Wechsel zu vollziehen. Wollen wir von unseren Kindern später dafür zur Rechenschaft gezogen werden?

Norbert Lischka schloss 1992 seine Ausbildung als Geprüfter Greenkeeper/ Fachagrarwirt ab. 2006 qualifizierte er sich in England zum Master Greenkeeper. Seine über 25-jährige Berufserfahrung als Course Manager auf vier Golfanlagen in Deutschland und Frankreich sind eine Grundlage innerhalb seiner neuen Beratertätigkeit. Über 30 Jahre hinweg sammelte er weltweit Eindrücke von ca. 500 Golfplatzbesuchen. Inzwischen ist er europaweit ein gefragter Berater und Fortbildner zu verschiedenen Themen im Bereich Golf und Greenkeeping.



Norbert Lischka
Brünschentwiete 60c · 22559 Hamburg
Tel. 0177 3330356 · www.rasenfuchs.de

Gibt es mittlerweile viele Greenkeeper, die ganzheitlich-ökologisch denken und handeln, oder gibt es da kaum Möglichkeiten, weil das Diktat der Betreiber und Clubmitglieder keine andere Wahl lässt?

Viele Greenkeeper denken und handeln mittlerweile ganzheitlich-ökologisch. Was uns fehlt, ist leider oft das Verständnis unserer Golfer. Hier gilt es anzusetzen und vor allem auch zu kommunizieren, dass wir nicht immer unbedingt grüne und wildkräuterfreie Spielflächen benötigen. Zudem ist dies sehr oft weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll.

Vielen Dank für das Gespräch.

